



Arien aus der Berliner Operngeschichte: Werke von Graun, Bononcini, Telemann, Hasse, Friedrich II. und Agricola; Jochen Kowalski (Countertenor), Kammerorchester Berlin, Max Pommer; (AD: 1985, 1986) *Berlin Classics/BMG-Ariola CD 1050-2* (WD: 59'00") DDD

Diese aus Anlaß des Berliner Jubiläums 1987 von dem Berliner Musikwissenschaftler Peter Huth kompetent zusammengestellte und edierte Arien-Auswahl war die erste West-Begegnung mit Jochen Kowalski, der wenig vorher große Erfolge in Kupfers Inszenierung von Händels „Giustino“ gefeiert hatte. Auch heute noch erfrischen die Spontaneität und der Enthusiasmus, mit denen Kowalski an die weitgehend unbekannten Belcanto-Arien aus der Berliner Musikgeschichte herangeht. M.E.



Bach, Cembalokonzert BWV 1056, J. S. Weiss, Konzert für Laute, zwei Violinen und B.c., Fasch, Lautenkoncert d-Moll, Händel, Konzert für Harfe, Laute und Orchester B-Dur; Lubomir Brabec (Gitarre), Kateřina Englichová (Harfe), Virtuosi di Praga, Oldřich Vlček; (AD: [P] 1993) *Supraphon/Koch CD 111 852* (WD: 52'57") DDD

Zu den gängigen Bearbeitungen barocker Werke für Gitarre kann man stehen, wie man will: Unstrittig ist, daß der tschechische Gitarrist Lubomir Brabec mit seinen Transkriptionen solide Arbeit geleistet hat. Bei Bach, Johann Sigismund Weiss (dem Bruder des bekannteren Sylvius Leopold) und auch bei Fasch ist das Gebotene der Gitarre auf den Leib geschrieben, und Solist wie Orchester spielen gut, wenngleich nirgends spektakulär. S.B.



Bacewicz, Sonate für Violine und Klavier Nr. 4, Klaviersonate Nr. 2, Konzert für Streicher, Violinkonzert Nr. 7; E. Statkiewicz (Violine), A. Utrecht, Kr. Zimmerman (Klavier), Polnisches Kammerorchester, J. Maksymiuk, P. Janowski (Violine), Nationalphilharmonie, A. Markowski; (AD: 1968, 1977) *Olympia/Cosmos CD 392* (WD: 67'07")

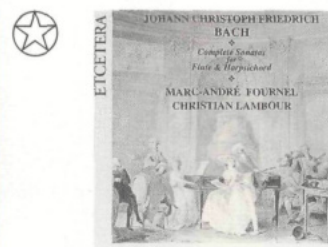
Hörensvalue Werke einer bekannt produktiven Komponistin, leider aufnahmetechnisch und interpretatorisch sehr unterschiedlich: Hervorragend Krystian Zimmerman mit der virtuoson Sonate und das Gespann Janowski/Markowski beim späten siebten Violinkonzert, äußerst schäbig ist hingegen das Streichkonzert unter Maksymiuk heruntergehudelt. H.L.

M.E.



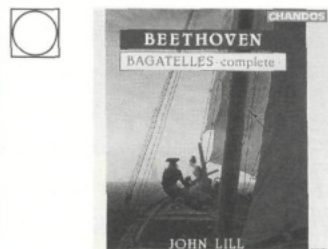
Bach/Mozart, Fugen für Streichtrio KV 404a; Wiener Streichtrio; (AD: [P] 1993) *Calig/Helikon CD 50 920* (WD: 47'55") DDD

Mozarts Bearbeitungen Bachscher Fugen sind mitsamt ihren hinzukomponierten Einleitungen nicht nur reizvolle Zwitter zwischen zwei Epochen und Musikstilen, sondern außerdem Musterbeispiele für die kreative Bach-Rezeption der Klassik. Das strukturelle und dennoch emotionale Spiel des Wiener Streichtrios macht deutlich, wie hier die Ästhetik des 17. und des 18. Jahrhunderts ineinander greifen. Auch zu Mozarts Zeit, so hört man hier, galt die Fuge schon als Urform analytischen Komponierens. Das Wiener Streichtrio trifft mit seinem Spiel beide Extreme der Werke: Eleganz der Melodik und strukturelle Komplexität der bearbeiteten Fugen. S.B.



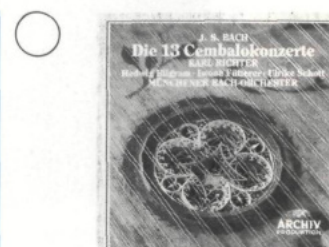
J. Chr. Fr. Bach, Sämtliche Flöten-Sonaten; Marc-André Fournel (Flöte), Christian Lambour (Cembalo); (AD: 1993) *Etcetera/Helikon 2 CD 2020* (WD: 114'08") DDD

Das kompositorische Schaffen des „Camer-Musicus“ Johann Christoph, des sogenannten Bückeburger Bachs, steht etwas im Schatten der Brüder. Schon deshalb ist es verdienstvoll, seine acht Sonaten für Flöte und Cembalo hier erstmals komplett vorzustellen. Wie sehr diese reizvolle galante Musik aus den verschiedenen stilistischen Quellen gespeist wird, wissen die beiden Interpreten mit souveräner Gestaltungskunst hervorzuheben. Hochinteressant das Andante der d-Moll-Sonate, eine kleine Opernscene mit Ritornellen zwischen Flöte und Cembalo und Rezitativen für Cembalo solo. I.A.



Beethoven, Sämtliche Bagatellen für Klavier; John Lill (Klavier); (AD: 1991) *Chandos/Koch CD 9201* (WD: 60'20") DDD

Im höchst lesenswerten Booklet zitiert Bryce Morrison eine sehr treffende Formulierung, die Beethovens Bagatellen als eine Mischung aus Lyriismus und derbem Spaß charakterisiert. John Lill, dessen vor langer Zeit bereits aus dem Katalog verschwundenes Brahms-Recital (DG) zum Feinsten zählt und der leider hierzulande viel zu wenig bekannt ist, erspürt subtil und unpräzisiös, wie Beethoven Charmantes und Schroffes auf engstem Raum kontrastiert. Der durchsichtige und klare Klavierklang wurde in der Scheune von Snape Maltings unverfälscht eingefangen, die lange Benjamin Brittens Refugium war und in der u.a. auch Murray Perahia aufnimmt. T.J.



Bach, Die 13 Cembalokonzerte; Karl Richter, Hedwig Bilgram, Iwona Fütterer, Ulrike Schott (Cembalo), Münchener Bach-Orchester, Karl Richter; (AD: [P] 1973) *DGA 3 CD 439 612-2* (WD: 3 Std. 27'55") ADD

Zwiespältige Wiederveröffentlichungen: In diesen nicht unproblematischen Konzerten trifft der großbogig-direkte, zuweilen pauschal-forsche Interpretationsansatz Richters kaum ins Schwarze, zumal das konzerzierend-spielerische Element (und die Virtuosität der Solisten) ziemlich auf der Strecke bleibt. Vor allem haben die Cembali zuwenig klangliche Präsenz, als daß sie sich gegen die Streicherfluten des schwerfällig artikulierenden Orchesters behaupten könnten. W.Pf.



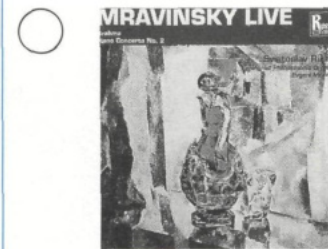
Beethoven, Klaviersonate Nr. 29 B-Dur op. 106 (Hammerklavier), Sechs Bagatellen op. 126; Juhani Lagerspetz (Klavier); (AD: 1992) *Finlandia/Helikon CD 544232* (WD: 69'00") DDD

Obwohl technisch sehr ansprechend und mit teilweise interessanten Details die Akzentsetzung betreffend, vermag Juhani Lagerspetz hier nicht vollkommen zu überzeugen. Störend wirken vor allem die überstürzten Tempoforcedierungen im Kopfsatz der Sonate. Das Adagio nimmt Lagerspetz sehr langsam, ohne jedoch dem Hörer auch nur eine leise Ahnung von der geheimnisvollen Tiefe dieses Satzes vermitteln zu können. Deutlich besser kommt er mit den Bagatellen zurecht. J.Mt.



Benda, Cephalus und Aurora, Lieder und Klaviermusik; Emma Kirkby (Sopran), Rufus Müller (Tenor), Timothy Roberts (Fortepiano); (AD: 1993) *Hyperion/Koch CD 66649* (WD: 62'48") DDD

Jiří Antonín Benda (1772–1795), aus Nordböhmen jung nach Berlin emigriert, dann über 40 Jahre lang Hofkapellmeister in Sachsen-Gotha, war musikalischer Repräsentant der deutschen „Empfindsamkeit“. Von seinen zahlreichen Klavier- und Gesangsstücken, die durch C.Ph.E. Bach beeinflusst sind, ist hier eine Kollektion von 24 Beispielen versammelt, kompetent interpretiert vor allem vom Instrumentalisten, während die Sängerleistungen blaß und uninspiriert bleiben. K.M.



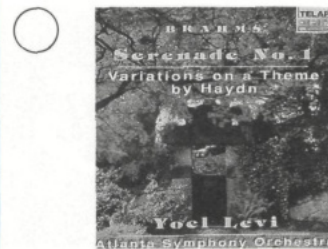
Brahms, Klavierkonzert Nr. 2 op. 83; Svatoslav Richter (Klavier), Leningrader Philharmoniker, Jewgenij Mrawinsky; (AD: 1961) *Russian Disc/Koch CD 11158* (WD: 44'07") AAD

Löblich auf den ersten Blick: „Mrawinsky live“ (so der CD-Titel) und immerhin mit Richter das B-Dur-Konzert! Doch jene konzertanten Sternstunden, von denen die Dabeigewesenen noch ihren Enkeln vorschwärmen, erweisen sich aus abgekühlter Perspektive der nachfabrizierten CD nicht selten als mediale Kometen, von denen bestenfalls noch der Schweif auszumachen ist. Viel Kampf und (à la Edwin Fischer!) auch ein hübscher Vorrat an verfehlten Akkorden. Staunenswert hingegen die geschmeidigen Doppelgriff-Serien im Finale. P.C.



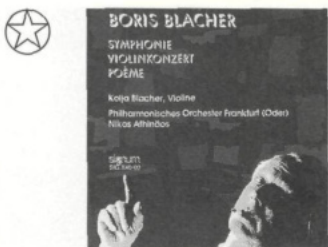
Berg, Klaviersonate op. 1, Webern, Variationen für Klavier op. 27, Krenek, Klaviersonaten Nr. 2 op. 59 und Nr. 3 op. 92.4; Marcelo Bratke (Klavier); (AD: 1993) *Olympia/Cosmos CD 431* (WD: 56'37") DDD

Marcelo Bratke legt hier eine Einspielung vor, die nicht nachdrücklich genug empfohlen werden kann. Zum einen zeigt die Werkzusammenstellung den tiefgreifenden kunstphilosophischen Wandel im 20. Jahrhundert auf, zum anderen beweisen die Interpretationen des 1960 in Brasilien geborenen Pianisten, daß die an der Schwelle zur Atonalität angesiedelte Sonate von Alban Berg oder gar die zwölftönig angelegten Variationen von Anton Webern keine Konstrukte im luftleeren Raum sind, sondern hochexpressive Musik. Booklet mit ausgezeichnetem Einführungstext. J.Mt.



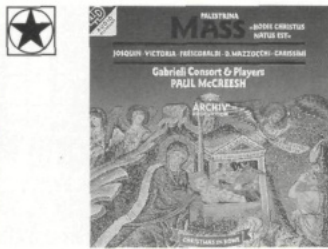
Brahms, Serenade Nr. 1 op. 11, Variationen über ein Thema von Haydn op. 56a; Atlanta Symphony Orchestra, Yoël Levi; (AD: 1993) *Telarc/in-akustik CD 80349* (WD: 63'22") DDD

„Voller Mondschein und Flitterduft“: Hanslicks Wort, gemünzt auf den Menuett-Satz der Serenade, läßt sich auch auf die vorliegenden Interpretationen anwenden – ein unbeachtliches, beschwingtes und gleichzeitig behutsames Musizieren. Fröhlicher Optimismus herrscht vor, die Holzbläserfarben leuchten im auffallend transparenten Klangbild hervor. Die Werkkoppelung überzeugt: hier wie dort ein spielerischer Umgang mit klassischen Formtraditionen. W.Pf.



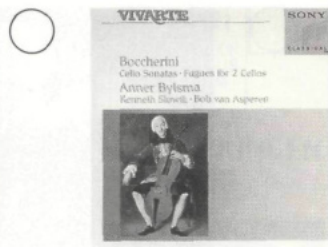
Blacher, Sinfonie, Violinkonzert, Poème für großes Orchester; Kolja Blacher (Violine), Philharmonisches Orchester Frankfurt (Oder), Nikos Athinaios; (AD: 1993) *Signum/Helikon CD X40-00* (WD: 60'34") DDD

Endlich ist wieder etwas für Blacher geschehen! Wann wird er, so möchte man fragen, den Platz im Musikleben einnehmen, der ihm mit seiner ebenso persönlich wie originell wirkenden Musik zusteht? Vor allem das Violinkonzert (1948), glänzend von Kolja Blacher gespielt, ist eine Trouville; es gibt sich wie das Werk eines Komponisten, der eine Synthese aus Weill und Hindemith zu ziehen versucht. Das Philharmonische Orchester Frankfurt (Oder) spielt engagiert: eine denkbar günstige Visitenkarte dieses noch unbekannten Klangkörpers. G.Sch.



Weihnachtsmesse in Rom um 1620: Werke von Carissimi, Frescobaldi, Josquin, Mazzocchi, Palestrina, Victoria; Gabrieli Consort & Players, Paul McCreesh; (AD: 1992, 1993) *DGA CD 437 833-2* (WD: 77'10") DDD

Paul McCreesh, der mit seinem Ensemble schon verschiedene andere Rekonstruktionen musikalischer Großereignisse vorgelegt hat (z.B. von Monteverdis Marienvesper in Venedig), unternimmt hier die Wiederbelebung einer Weihnachtsfeier, wie sie um 1620 in Santa Maria Maggiore in Rom gesungen und musikalisch gestaltet worden sein könnte. Neben der soliden Qualität der interpretatorischen Umsetzung besticht die präzise und ins Detail gehende liturgische und aufführungspraktische Realisierung: im besten Sinne ein musikalisches Museum. M.H.



Boccherini, Sonaten für Violoncello und B.c. G2, 8, 9, 10, 15, Fugen für zwei Violoncelli G93 Nr. 2, 3, 5; Anner Bylsma, Kenneth Slowik (Violoncello), Bob van Asperen (Fortepiano); (AD: 1992) *Sony Classical CD 53362* (WD: 76'55") DDD

Anner Bylsma, der experimentierfreudige holländische Cellist, hat einen Narren an Boccherini gefressen und in Kenneth Slowik einen Verbündeten gefunden. Gemeinsam führen sie den Hörer durch Höhen und Tiefen dieser exzentrischen, baßlastigen Kompositionen. Der Klang des Fortepianos verschmilzt mit dem der Streicher – ideal und problematisch zugleich, weil bei fast 80 Minuten Cellogezapfel dann doch zu wenig Kontrast geboten wird. M.E.



Cello und Orgel: Werke von Frescobaldi, Marcello, Bach, Händel, d'Hervelois, Rheinberger und Saint-Saëns; Mstislav Rostropowitsch (Violoncello), Herbert Tachezi (Orgel, Cembalo); (AD: 1993); *Teldec/East West Records CD 9031-77308* (WD: 67'11") DDD

Der große Senior des Cellos beweist mit dieser Einspielung von Bearbeitungen für Cello und Orgel, daß die Geiger sicherlich die besseren Original-Stücke haben; aber eine solche Anthologie zeigt auch, wie lohnend die Selbsthilfe-Maßnahme der Bearbeitung sein kann, vor allem wenn man so couragiert und kraftvoll musiziert wie Rostropowitsch. Er spielt jedes dieser Arrangements, als ob es für sein Instrument komponiert worden sei. Tachezi begleitet meist kräftig, aber durchsichtig registrierend, stilsicher und vor allem musikalisch verlässlich. G.H.



Cello Song: Werke von Villa-Lobos, Bach, Tedesco, Scriabin, Schumann, Rachmaninoff, Grieg, Delius, Elgar u.a.; Julian Lloyd Webber (Violoncello), John Lenehan (Klavier); (AD: 1992) Philips CD 434 917-2 (WD: 53'20") DDD

Für den Versuch, die in der Tat ausgetretenen Pfade der etwas spärlichen Cello-Literatur zu verlassen, hätte sich Julian Lloyd Webber im Beiheft nicht quasi entschuldigen müssen, sehr wohl aber für das, was er an süßlichem Edelkitsch anbietet. Und das liegt nicht an den Bearbeitungen, sondern an der plüschigen, immer gleichen Spielart mit glatt-sanfter Intonation und Artikulation und den sentimentalen Portamenti. Auch die profilarme Klavierbegleitung hat sich offenbar von dieser Einheitsträumerei einfangen lassen. G.H.



Debussy, Sonate für Violine und Klavier, Dutilleux, Streichquartett Ainsi la nuit, Chausson, Konzert für Klavier, Violine und Streichquartett D-Dur op. 21; Rainer Kußmaul (Violine), Frédéric Meinders (Klavier), Schönberg-Quartett; (AD: 1992) Koch Schwann CD 3-1231-2 (WD: 75'14") DDD

Aus der Besetzung des Konzertes von Ernest Chausson wurde eine interessante, unkonventionelle Programmzusammenstellung entwickelt, die dem Hörer erlaubt, versteckte Linien von der Spätromantik über den Impressionismus zur Moderne zu ziehen. Das holländische Schönberg-Quartett musiziert auf gewohnt hohem Niveau, Rainer Kußmaul geschmackvoll mit geringfügig dünnem Ton. H.L.



Chabrier, Dix pièces pittoresques, Bourrée fantasque, Impromptu, Habanera, Cinq pièces posthumes (Auswahl), Ravel, A la manière de... Chabrier; Alain Planès (Klavier); (AD: 1993) harmonia mundi France/Helikon CD 901465 (WD: 70'22") DDD

Eine gute Idee: Dem Chabrier-Programm folgt Ravels Stück „A la manière de... Chabrier“, dessen musikästhetische Einordnung wird gewissermaßen von befugter Stelle mitgeliefert. Eine schlechte Idee: Von den kaum je beachteten fünf posthum erschienenen Stücken Chabriers wird eines kommentarlos unterschlagen. Der Pianist Alain Planès verfügt über Rüstzeug und Reife für eine farbenprächtige, poetische Laudatio auf den vor hundert Jahren verstorbenen, lange Zeit im französischen Innenministerium tätigen Komponisten. V.F.



Deutsche Barock-Kammermusik (Vol. V): Scheidt, Canzon super O Nachbar Roland, Hentschel, Canzon mitt 8 Viol di gamben, Posch, Paduana et Gagliarda V, Nicolai, Sonata a tre, Kühnel, Sonata II a 2, Schenk, Sonata a-moll, Funck, Sonata F-Dur; Ricercar Consort, Philippe Pierlot; (AD: 1992) Ricercar/Helikon CD 98112 (WD: 57'14") DDD

Die fünfte CD dieser Reihe befaßt sich mit der Gambenliteratur des 17. Jahrhunderts, der Wende von der Ensemblebinde als Instrumentenfamilie zur „Solokarriere“ der Viola da gamba. Das Ensemble Ricercar Consort bringt den dunkel sinnlichen Klang der Gambenfamilie hervorragend zur Geltung, ist aber zu sehr auf „Sound“ bedacht. G.H.



Chopin, Impromptus As-Dur op. 29, Fis-Dur op. 36, Ges-Dur op. 51 und Fantaisie-Impromptu cis-Moll op. 66, Barcarolle Fis-Dur op. 60, Klaviersonate Nr. 3 h-Moll op. 58; Howard Shelley (Klavier); (AD: 1992) Chandos/Koch CD 9175 (WD: 56'50") DDD

Der ausgezeichnete englische Pianist Howard Shelley, der sich seit neuestem auch als Dirigent versucht, präsentiert seinen Chopin virtuos und klanglich brillant. Feine Parfumschwaden mit leichter Vernebelungstendenz umwehen bisweilen das musikalische Geschehen. Wer allerdings einen tiefschürfenden, mehr poetisierenden Ansatz bevorzugt, halte sich weiterhin an Krystian Zimerman (Barcarolle) oder Leif Ove Andsnes (Sonate Nr. 3). J.M.



Dohnányi, Streichquartette A-Dur op. 7 und Des-Dur op. 15 Nr. 2; Artis-Quartett; (AD: 1985) Koch Schwann CD 3-1635-2 (WD: 48'47") DDD

Daß sich der ungarische Pianist Ernst von Dohnányi (1877–1960) als Komponist überhaupt nicht „ungarisch“ gebärdete, wie etwa Bartók oder Kodály, belegt diese CD. Unüberhörbar sind Brahms und auch Schubert seine Ideale, an deren Gedankentiefe und Originalität er allerdings nur selten heranreicht. Das Wiener Artis-Quartett nimmt sich dieser etwas harmlosen Musik mit größtem Engagement an. Schade, daß der Klang so dumpf ausgefallen ist und daß Dohnányis drittes Streichquartett in a-Moll op. 33 fehlt – warum eigentlich? Platz wäre doch noch gewesen. F.L.



Chopin, 21 Nocturnes; Brigitte Engerer (Klavier); (AD: 1992, 1993) harmonia mundi France/Helikon 2 CD 901430/31 (WD: 116'18") DDD

Brigitte Engerers bewegte und auch klanglich ansprechende Denon-Aufnahme des Tschaikowsky-Konzerts Nr. 1 im Ohr, müssen diese zähen, ja geradezu mutlosen Chopin-Erwägungen um so mehr enttäuschen. Der glanzlose Klavierton verstärkt den Eindruck einer lyrischen Buchstabiererei, in deren zähem Verlauf es die Pianistin unterläßt, Bögen zu spannen und größere Ausdruckspartien zusammenzufassen. Von der Dramatik mancher Nocturne-Mittelteile erfährt man hier noch nicht einmal andeutungsweise etwas. Unter Mimen würde man sagen: eine Fehlbesetzung. P.C.



Dutilleux, Sinfonie Nr. 1, Sinfonie Nr. 2 (Le Double); BBC Philharmonic Orchestra, Yan Pascal Tortelier; (AD: 1992) Chandos/Koch CD 9194 (WD: 59'74") DDD

Henri Dutilleux (geb. 1916) nimmt mit seinem rhapsodisch-expressiven, kompositionstechnisch ungebundenen Stil zwischen dem strukturell planenden der Messiaen und dem flott unterhaltenden Francaix eine Mittelstellung ein. Dutilleux, in seiner Formulierung letztlich ein Romantiker, der sich aber die modernen Klangwelten auf raffinierte Weise nutzbar macht, ist in Form und Gehalt stets verständlich und auf eine fast schon erstaunliche Weise „problemlos“. Yan Pascal Tortelier realisiert die beiden traditionell mehrsätzigen Sinfonien mit Klangsinn und einem gut aufgelegten Orchester. H.L.



Dvořák, Klaviertrios Nr. 1 B-Dur op. 21 und Nr. 2 g-Moll op. 26; Borodin Trio; (AD: 1992) Chandos/Koch CD 9172 (WD: 75'25") DDD

Die nach heutiger Zählung ersten beiden Klaviertrios von Dvořák müßten eigentlich die Nummern 3 und 4 tragen; doch die eigentlichen Debütstücke hat Dvořák vernichtet. Es handelt sich bei diesen Werken also keineswegs um tastende Jugendwerke; dennoch werden sie erstaunlich selten aufgeführt. Was zum Beispiel aus dem ersten Klaviertrio herauszuholen ist, hat kürzlich das Abegg-Trio (Intercord) exemplarisch vorgeführt. Im Vergleich mit dem Abegg- oder dem Chung-Trio (EMI) wirkt diese Darstellung allzu brav. Schleppende Tempi bremsen den musikalischen Fluß und verschleiern die rhythmische Prägnanz. P.K.



Frates: Werke von Pärt, Corigliano, Moravec, Ginsky und Messiaen; Maria Bachmann (Violine), Jon Klibonoff (Klavier); (AD: 1993) Catalyst/BMG-Ariola CD 09026 61824 2 (WD: 68'39") DDD

Das älteste der hier eingespielten Werke stammt von 1942, das jüngste von 1992. Aber es handelt sich hier keineswegs um Neue Musik im eigentlichen Sinne. Vielmehr hat Maria Bachmann durchweg unbekannte Stücke ausgewählt, die Spielfreude, Lebendigkeit oder Witz besitzen, ohne oberflächlich oder allzu leichtgewichtig zu wirken. Maria Bachmann spielt, von Jon Klibonoff gediegen begleitet, schwungvoll und expressiv, aber nicht besonders charakteristisch oder persönlich. G.Sch.



Dvořák, Sinfonie Nr. 9 op. 95 (Aus der Neuen Welt), Smetana, Die Moldau; Duo Crommelynck (Klavier); (AD: 1992) Claves/Helikon CD 50-93316 (WD: 55'06") DDD

In absehbarer Zeit werden wir die „Missa solemnis“ und „Ein Heldenleben“ via Klavierduo erleben! An der vielfingrigen Erschließung des sinfonischen Repertoires ist das Duo Crommelynck nicht unwesentlich beteiligt. Erstaunlich, wieviel Farben, Wucht und Sentiment sie dieser Neunten auch mit kurzlebigen Klaviertönen sichern, erstaunlich aber auch, wie robust, ja lieblos das schwingend-strömende „Moldau“-Hauptthema gleichsam flußreguliert wird. In diesem Teil der beiden Original-Transkriptionen muß leider von einer Notlösung gesprochen werden. P.C.



Glass, Dances IV and II for Organ, Mad Rush, Contrary Motion, Satyagraha (Act III conclusion); Donald Joyce (Orgel); (AD: 1993) Catalyst/BMG-Ariola CD 09026-61825-2 (WD: 77'36") DDD

Daß jeder, der Musik aufführt und vermeintlich nur den Notentext zu realisieren glaubt, diesem unweigerlich etwas Eigenes von sich hinzufügt: Eine alte Binsenweisheit bestätigt sich auch anhand minimaler Substanz aufwartender Musik. Im Gegensatz zu Christopher Bowers-Broadbent (ECM CD 849 655-2) spielt Donald Joyce die Orgelstücke von Philip Glass – teilweise erstmals im Katalog – einschläfernd herunter, sein Instrument kommt klanglich nicht so Achtung gebietend zur Geltung wie das seines Kollegen. Ausführliches, englischsprachiges Booklet. V.F.



Flöte und Harfe: Werke von Hess, Honegger, Lauber, Burkhard und Zbinden; Hans-Jörg Wegner (Flöte), Ellen Wegner (Harfe); (AD: 1992) Thorofon/Helikon CD 2154 (WD: 58'33") DDD

Nette Nichtigkeiten, gut gespielt: Was da als „Hommage à la Suisse“ daherkommt, sind Volksmusiken, vereinfachte Impressionismen – alles gekonnt gemacht, meist von dunkler Melancholie berührt und völlig harmlos. Ein biederer Tonfall, etwas zuviel Anpassung an den bürgerlichen Geschmack – das kann auch das geschwisterliche Interpretenpaar Wegner nicht verhindern. Es spielt gediegen und ohne dem Hörer Aufregung in die Seele zu setzen. RJB



Harmoniemusik: Werke von Mozart (Le nozze di Figaro) und Rossini (Barbier von Sevilla, Quintett F-Dur); Mozzafiato, Charles Neidich; (AD: 1992, 1993) Sony Classical CD 53 565 (WD: 70'39") DDD

War zur Zeit Mozarts und im frühen 19. Jahrhundert eine Oper erfolgreich, wurden die Hits sofort für Bläserensemble arrangiert und werbewirksam verbreitet. Die hier vorgestellten Bearbeitungen werden veritabel und lupenrein auf historischen Instrumenten intoniert, aber es klingt doch alles etwas zu brav und kraftlos, es fehlt ein federnder Impuls, und vor allem bei Rossini vermißt man den mitreißenden Schwung. Schade, denn vergnüglich wären diese Arrangements allemal. G.H.



NEUERSCHEINUNGEN von MDG



Ignaz Pleyel
Bläserserenaden
Consortium Classicum
MD+G L 3460



Leos Janáček
Kammermusik
(Mládí, Violinsonate, Pohádka, Concertino)
Ensemble Villa Musica
MD+G L 3439



Ludwig van Beethoven
Klaviertrios
op. 36 (2. Sinfonie)
op. 11 (Gassenhauer)
Trio Parnassus
MD+G L 3510

MDG-audiophile Referenzaufnahmen:
Bitte fordern Sie unseren
Gesamtkatalog an!
Musikproduktion
Dabringhaus und Grimm
Bachstr.35 D-32756 Detmold
Tel: 05231/2 40 01 Fax: 2 61 86
im Vertrieb von
helikon
Schweiz: MusiKontakt, Zürich



Hasse, Piramo e Tisbe; Barbara Schlick, Suzanne Gari, Michel Lecocq, Capella Clementina, Helmut Müller-Brühl; (AD: 1984)

Koch-Schwann 2 CD 3-1088-2 (WD: 109'23'') DDD

Am Ende seines erfolgreichen Schaffens unternahm Hasse den Versuch, zwei festgefügte Gattungen, das komische Intermezzo und die opera seria, einander im Intermezzo tragico anzunähern. Ein geglätteter Versuch, wie man an dieser CD-Wiederveröffentlichung hören kann. Die psychologische Kleinzeichnung wird mit diesen wenigen und glaubhaft gestaltenden Stimmen bewegend nachvollzogen. Mit zügigen Tempi und agiler Artikulation entsteht hier so etwas wie Theater, und man wünscht sich, daß Ausgrabungen dieser Art weiterhin so ernst genommen werden. *G.H.*



Klein, Klaviersonate, Fantasia und Fuge, Streich-Trio, Chorwerke; Mitglieder der Gruppe Neuer Musik, Prager Philharmonischer Chor, Pavel Kühn; Allan Sternfeld (Klavier); (AD: 1992)

Koch International CD 3-7230-2 (WD: 50'32'') DDD

Die Einspielung dient nicht nur dem Gedenken eines der zahlreichen Künstler, die Opfer des Nationalsozialismus wurden, sie ist auch musikalisch überaus interessant. Der 1919 geborene Gideon Klein wird mit Werken vorgestellt, die im Vorzeig-KZ Theresienstadt für ebenfalls dorthin deportierte Musiker entstanden. Zahlreiche Einflüsse, namentlich der Zweiten Wiener Schule und der tschechischen Folklore, sind höchst originell verarbeitet worden. Die zwischen 1942 und 1944 geschriebenen Stücke werden mit großer Intensität dargeboten. *B.U.*



Haydn, Salve Regina Hob. XXIIIb:2, Orgelkonzerte Hob. XVIII:7 und XVIII:8, Klaviersonate Hob. XVI:37, Spieluhrstücke Hob. XIX; Martin Gester (Orgel), Le Parlement de Musique; (AD: 1992)

Opus 111/Helikon CD 30-85 (WD: 75'39'') DDD

Mit einer schlanken, aber expressiven Tongebung versteht es Le Parlement de Musique immer wieder, die richtige Mischung aus Transparenz und Dichte zu erzielen. Haydns solistisch besetztes „Salve Regina“ bekommt dadurch einen angenehm milden Glanz, in den Orgelkonzerten und den Spieluhrstücken überdeckt die unpräzise Virtuosität nicht die genaue Detailformung, und selbst die Bearbeitung einer Klaviersonate für Orgel erscheint in Martin Gesters rundum stimmiger Interpretation durchaus plausibel. *M.Hen.*



Krommer, Klarinettenkonzert Es-Dur op. 36, Konzerte für zwei Klarinetten Es-Dur op. 35 und 9; Vlastimil Mares, Jiri Hlavac (Klarinette), Prager Kammerorchester, Libor Pešek; (AD: 1992)

Supraphon/Koch CD 111596-2 (WD: 66'03'') DDD

Eine angenehme Interpretation, in der sich Spielfreude und Engagement unaufdringlich und dennoch nachhaltig vermitteln. Hieran hat weniger das einförmig, zuweilen verschwommen artikulierende Orchester Anteil. Es läßt sich bestenfalls von den beiden Solisten mitziehen, die ihre Stimmen beseelt und mit Gespür für die Impulse der Musik spielen. Hatte man im Booklet zunächst ungläubig von „swingenden“ rhythmischen Konstellationen bei Krommer gelesen, so ist man nun um eine Erfahrung reicher. *G.S.*



Ives, Music for String Quartet; Mondriaan String Quartet, Fred Oldenburg (Klavier), Quirijn van Regteren Altena (Kontrabaß); (AD: 1988, 1992)

Etcetera/Helikon CD 1169 (WD: 54'17'') DDD

Die vorliegende Ives-Einspielung mischt Bekanntes und Unbekanntes, radikal Avantgardistisches mit Konventionellem und bietet auf diese Weise eine gute Einführung in Ives' Werk. Interpretatorisch verfahren die Musiker allzu solide. Man gewinnt den Eindruck, daß sie wohl die Musik in ihrer heterogenen Fülle geistig beherrschen, aber ihr spieltechnisch nicht ganz so souverän gewachsen sind, wie es wünschenswert wäre. Die Musik klingt eher ein wenig etüdenhaft als bizarr und ungeheuerlich. *G.Sch.*



Leclair, Ouvertüren und Sonaten für zwei Violinen und Basso continuo; Purcell Quartet; (AD: 1993)

Chandos/Koch CD 0542 (WD: 70'11'') DDD

Leclair begründete maßgebend die französische Violin- schule, die vor allem großen Wert auf die Beherrschung des Violinbogens legte. Verschiedenste Stricharten und feinste Differenzierungen des Bogens sind erforderlich, um Leclairs Musik heute wieder lebendig werden zu lassen. Das englische Ensemble beherrscht die alte Violinkunst perfekt, ohne jemals die Technik in den Vordergrund zu stellen. So wirkt die Musik leicht, spielerisch, sprechend und geistvoll. Das Ensemble aus zwei Violinen, Viola da Gamba und Cembalo verbindet kammermusikalische Übereinstimmung mit solistischer Gestaltung. Eine wahre Freude! *FPM*



Janáček, Lachische Tänze, Suite für Streicher, Idyll; Staatsphilharmonie Brunn, František Jilek; (AD: 1991, 1992)

Supraphon/Koch CD 11 1520-2 (WD: 70'34'') DDD

Mit einer gewissen Rührung nimmt man zur Kenntnis, daß das musikalische Schaffen des großen Leos Janáček derzeit eine Renaissance erlebt. Daß sie großteils aus der Heimat des Komponisten betrieben wird, muß in dessen Fall keineswegs als übel, sondern als begrüßenswert angesehen werden. Die Staatsphilharmonie Brunn ist zwar kein Weltklasse-Orchester, musiziert unter dem Experten Jilek aber sehr musikalisch. Dem Janáček-Verehrer fallen zügige Tempi (zumal in Suite und „Idyll“) nicht negativ auf. *W.G.*



Le Jeune, Messe du manuscrit de Savoie, Psalmen 51, 69 & 117, Missa ad placitum; Freddy Eichberger, Emmanuel Mandrin (Orgel), Ensemble Vocal Sagittarius, Gamenensemble, Michel Laplenie; (AD: 1991, 1992)

Erato/East West Records CD 2292-45825-2 (WD: 58'09'') DDD

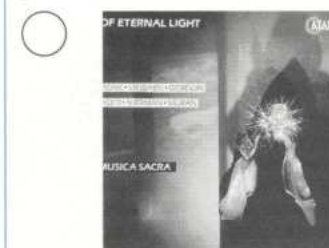
Die drei kurzen Psalmkompositionen Le Jeunes sind es, die einen wesentlich tieferen Eindruck hinterlassen als die beiden Messen, wohl auch deswegen, weil in ihnen das Vokalensemble, von Gamen begleitet, zu einer in sich kreisenden Ruhe der Gestaltung findet. Schade, daß das Ensemble Vocal Sagittarius mit der Qualität der Tallis Scholars nicht mithalten kann, sowohl was die Intonation als auch die Homogenität betrifft. *M.E.*



Mahler, Lieder eines fahrenden Gesellen, Rückert-Lieder, Martin, Sechs Monologe aus Jedermann, Schumann, Faust-Szenen; Dietrich Fischer-Dieskau (Bariton), Wiener Philharmoniker, Wilhelm Furtwängler, Wolfgang Sawallisch, Zubin Mehta, ORF-Symphonieorchester, Hans Zender; (AD: 1951-1983)

Orfeo CD 336 931 (WD: 76'09'') ADD

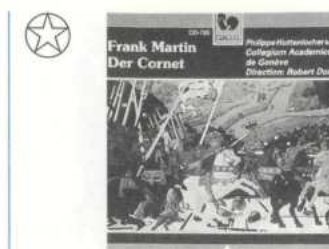
Festspielsdokumente direkt aus dem ORF-Archiv, in guter Klangqualität, darunter die legendäre Aufnahme des Salzburger-Debuts Fischer-Dieskaus mit einer damals als Sensation empfundenen Interpretation der „Gesellenlieder“ mit Furtwängler. In lebendiger Erinnerung dürfte vielen noch die maßstäbliche Darbietung von Frank Martins „Jedermann“-Monologen sein. *H.Sch.*



Monk, Return to Earth, Messiaen, O Sacrum Convivium, Gordon, Water Music: A Requiem, Ligeti, Lux Aeterna, Sherman, Graveside, Moran, Seven Sounds Unseen; Musica Sacra, Richard Westenburg; (AD: 1993)

Catalyst/BMG-Ariola CD 09026 61822 2 (WD: 70'49'') DDD

Die hier modisch unter dem Motto „Of Eternal Light“ zusammengewürfelten Chorkompositionen mögen ja, wie vor allem Ligetis „Lux Aeterna“, für sich genommen originell sein – das auf billige New-Age-Vermarktung Schielende, auch das spirituelle Motto Denunzierende hier vorgelegten Aufnahme ist unerträglich, zur softigen Schlagerparade heruntergekommen. Man wird sich den Geschmack nicht verderben lassen und den Aus-Knopf suchen. *HCD*



Martin, Der Cornet; Philippe Huttenlocher (Bariton), Collegium Academicum de Genève, Robert Dunan; (AD: 1984)

Gallo/Disco-Center CD 725 (WD: 64'24'') ADD

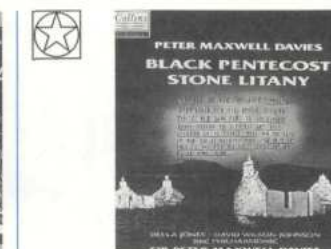
Die Vertonung purer Prosa in Art eines Liederzyklus ist für jeden Komponisten ein Risiko. Zu Frank Martins vokaler Ästhetik gehört allerdings, den Sprachtonfall möglichst exakt und klar zu verdeutlichen. Dieser Ansatz prägt auch die Vertonung des Rilke-Epos „Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke“. Die eher kunstlose und unpoetische, aber immer präzise „Textvokalisierung“ teilt sich hier in der Darstellung von Philippe Huttenlocher intensiv mit; kompositorisch reizvoller ist insgesamt die differenzierte kammermusikalische Begleitung. *HCD*



Monteverdi, L'Orfeo (Gesamtaufn., ital.); Nigel Rogers (Orfeo), Patrizia Kwella (Euridice), Emma Kirkby (La Musica), Jennifer Smith (Proserpina) u.a., Chiaroscuro, London Baroque, London Cornett & Sackbut Ensemble, Nigel Rogers, Theresa Caudle, Charles Medlam; (AD: 1983)

EMI 2 CD 7 64947 2 (WD: 104'16'') DDD

Die legendäre Aufnahme des „Orfeo“ mit dem Ensemble London Baroque ist nun erneut als Remake auf zwei CDs zu haben und beweist auch heute noch – nachdem der „Orfeo“ sogar bei den Salzburger Festspielen hoffähig geworden ist – ihre alte Frische. Es zeigt sich nochmals, was damals schon Standard war, bevor sich die „Hochkultur“ der Vergegenwärtigung historischer Klangwelten zuwandte: eine subtile, ausgereifte Interpretation, die es wert ist, wieder lieferbar zu sein. *M.H.*



Maxwell Davies, Black Pentecost, Stone Litany; Della Jones (Mezzosopran), David Wilson-Johnson (Bariton), BBC Philharmonic Orchestra, Peter Maxwell Davies; (AD: 1992)

Collins/in-akustik CD 13662 (WD: 78'38'') DDD

Seit Peter Maxwell Davies einen Wohnsitz auf den Orkney-Inseln genommen hat, sind einige Werke mit direktem Bezug zu deren Kultur und Landschaft entstanden. „Black Pentecost“ ist ein vehementer Protest gegen drohenden Uranabbau auf den Orkneys, nicht ohne rhetorische Längen. „Stone Litany“, in seiner gedrängteren Form und erfindungsreichen Tonsprache das auf Antriebe fesselndere der beiden Werke, befaßt sich mit der Runeninschrift eines prähistorischen Monuments. Eindrucksvolle Interpretationen. *J.S.*



Morales, Missa Quieramus cum pastoribus, Motette Quieramus cum pastoribus; Choir of Westminster Cathedral, James O'Donnell; (AD: 1992)

Hyperion/Koch CD 66635 (WD: 65'25'') DDD

Im Gegensatz zu manchem Versuch, den schwerelos dahingleitenden a-cappella-Klang der Vokalpolyphonie des 16. Jahrhunderts durch Stereo-Transparenz, Instrumentalfarben und Akzente zu „beleben“, wirkt diese Aufnahme wie eine Botschaft aus einer anderen Welt. Hier wird die niederländische Musik des in Rom ausgebildeten spanischen Meisters Morales in dem mystischen Klangraum einer gotischen Kathedrale ganz authentisch auf ihren eigentlichen Kern zurückgeführt: auf ihre liturgische Funktion im Dienste religiöser Spiritualität. *G.P.*



Melodies françaises (Vol. 2): Lieder von Saint-Saëns, Massenet und Gounod; José van Dam (Baß-Bariton), Jean-Philippe Collard (Klavier), Guy Rogué (Violoncello); (AD: 1992)

EMI CD 7 54818 2 (WD: 61'13'') DDD

Französische Liedkunst, die fein zisierte, leicht schwebende, von einem mächtigen Baß-Bariton interpretiert, der auch im heldischen Fach den Ton anzugeben versteht: Van Dam bewahrt mit seinen klug disponierten Wiedergaben diese Lieder vor jeglicher Salon-Süße und zweideutiger Leichtgewichtigkeit. Phänomenal seine Diktion, bemerkenswert sein untadeliges Legato; und in Collard hat er einen kompetent mitgestaltenden, herzlich zugreifenden Begleiter. *W.Pf.*



Musik am Hofe Friedrichs des Großen: Solo- und Triosonaten von C. Ph. E. Bach, Benda, Friedrich d. Gr. und Graun, Flötenkonzert von Quantz; Collegium Musicum 90, Simon Standage; (AD: 1993)

Chandos/Koch CD 0541 (WD: 79'14'') DDD

Geprägt von einem vibratoreduzierten Streicherklang, mit dezent aufgeblasen wirkender Schwellendynamik und den schmalbrüstigen Flötentönen nachgebauter Denner- und Grenserflöten, eingeengt auch durch Kompositions-Konventionen, hört man das Programm einer friderizianischen Schloßmusik, bei der die Hofdamen hinter ihren Fächern galant gegähnt haben mochten. Mit zwei ermunternden Ausnahmen: einer Cembalopersona Carl Philipp Emanuel und den tartini-schen Teufelsschlenkern einer Violinsonate von Franz Benda. *G.P.*



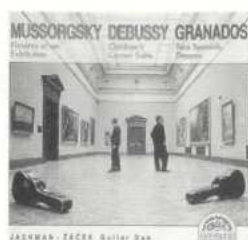
Musik für Trompete und Orchester: Werke von Stradella, Biber, Vivaldi, Albinoni, Telemann, Händel; Crispian Steele-Perkins, Tafelmusik, Jeanne Lammon; (AD: 1993) Sony Classical CD 53365 (WD: 58'56") DDD

Eine CD, deren Werkauswahl zwar nicht sonderlich originell ist, die aber mit einer leichtfüßigen interpretatorischen Linie besticht, jedem putzhaften Barockgepränge abhold. Für den tänzerischen Grundgestus zeichnet vor allem das exzellente Ensemble Tafelmusik verantwortlich, das sich auf feingliedrige Artikulation ebenso versteht wie auf zarte Zurückhaltung in Fragen der Dynamik. Mit charakteristischem Naturtrompetenton begibt sich Crispian Steele-Perkins in ein spannendes Wechselspiel mit dem prominenten Begleitensemble. G.S.



Poulenc, La voix humaine (Gesamtaufn., franz.); Françoise Pollet (Sopran); Orchestre National de Lille, Jean-Claude Casadesus; (AD: 1993) DDD? harmonia mundi France/Helikon CD 901474 (WD: 45'36")

Das Telefon als Sinnbild neuzeitlicher Kommunikation – Cocteau und Poulenc haben es auf unnachahmliche Weise genau dort eingesetzt, wo eine Kommunikation nicht mehr möglich ist. Françoise Pollet gestaltet den Monolog ganz von den Zwischentönen der Sprache aus, zeigt Verletzlichkeit und aufbegehrende Enttäuschung, ohne in vokales Gestikulieren zu verfallen. Ein subtiles Porträt. Die Aufnahme stammt aus dem Palais de la Musique in Lille, Hinweise auf DDD-Technik fehlen allerdings. W.Pf.



Mussorgsky, Bilder einer Ausstellung, Debussy, Children's Corner, Granados, Danzas españolas Nr. 2 und 6; Richard Jackman, Jan Zacek (Gitarren); (AD: 1991) Supraphon/Koch CD 11 1845-2 131 (WD: 58'58") DDD

... und bis in Ewigkeit so weiter: Auch wenn es kein Repertoire für Gitarrenduo gibt, muß man doch deshalb nicht immer die altbekanntesten Schnulzen bearbeiten. Die kann man schließlich nur noch ertragen, wenn sie absolut überragend gespielt werden – und das schaffen Jackman/Zacek nicht. So manches klingt hart auffahrend oder zu breit im Klang – und das war's dann auch. RJB



Rimsky-Korsakoff, Sinfonien Nr. 1 e-Moll op. 1 und Nr. 2 op. 9 (Antar), Capriccio Espagnol op. 34; Bergen Philharmonic Orchestra, Dmitri Kitajenko; (AD: 1993) Chandos/Koch CD 9178 (WD: 77'06") DDD

Kontinuierlich wächst hier das Interesse an russischer Musik, und seit die Grenzen (einigermaßen) offen sind, nehmen sich ihr in vermehrtem Maß die russischen Künstler an, was einen willkommenen Einblick in die dort gewachsene interpretatorische Tradition bietet. Kitajenko dirigiert einen straff organisierten Rimsky-Korsakoff, gibt dem breitschwingenden Melos entsprechend Drive und konturenscharfe Intensität: keinerlei Ausrutscher in Richtung „russischer Seele“. Sorgfältige Orchesterleistung. W.Pf.



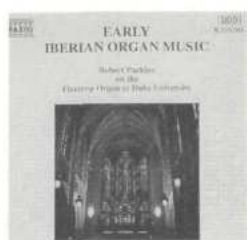
Offenbach, Ouvertüren zu La Fille du tambour-major, Orphée aux enfers, La Belle Hélène, Barbe-Bleue, La Grande-Duchesse de Gérolstein, Monsieur et Madame Denis, La Vie parisienne und Vert-Vert; Wiener Symphoniker, Bruno Weil; (AD: 1992) Sony Classical CD 53 288 (WD: 61'18") DDD

Jacques Offenbach mochte sich zwar nicht mit Ouvertüren abgeben – dafür hatte er „seine Leute“, aber immerhin hinterließ er hundert Bühnenwerke. Die ausnahmsweise von ihm selbst angefertigten Ouvertüren (hier zwei von acht) sind den von fremder Hand arrangierten keineswegs voraus, was verschiedene Schlüsse zuläßt. Offenbach erklingt bei Bruno Weil mit stark reduzierter ironischer Brechung, ohne die von der Musik gemeinte Geißelung einer ganzen Gesellschaftsschicht. V.F.



Saint-Saëns, Klavierquintett op. 14, Filmmusik L'Assassinat du Duc de Guise op. 128, Le Carnaval des animaux; Ensemble Musique Oblique; (AD: 1993) harmonia mundi France/Helikon CD 901472 (WD: 73'43") DDD

Nur fünf Streicher neben Bläsern, Xylophon, Glockenspiel und zwei Klavieren im „Karnaval“ – das französische Ensemble, das mit Herreweghe in größerer Besetzung eine Referenzaufnahme von Schönbergs „Pierrot Lunaire“ (FF 8/92 S. 51) und eine hervorragende CD mit Bruckners e-Moll-Messe (FF 10/90 S. 70) vorlegte, zeigt sich wieder auf hohem Niveau. Glänzende Perle dieser Saint-Saëns-Aufnahme ist das selten zu hörende, mitreißend gespielte Klavierquintett. Die Musik des 73jährigen zu einem Stummfilm ist unterhaltsam; der „Karnaval“ hat Schmiß. D.St.



Frühe spanische Orgelmusik: Werke von Cabezón, Heredia, Arauxo, Cabanilles u.a.; Robert Parker (Orgel); (AD: 1992) Naxos/Fono Münster CD 8.550705 (WD: 61'48") DDD

Seitdem ebenfalls 1992 die zehnteilige Serie „Die historische spanische Orgel“ (bei Valois) an alten Orgeln eingespielt wurde, haben weitere Veröffentlichungen auf diesem Sektor wenig Chancen: Die Übereinstimmung von originalem Klang und alter Musik ist dort vollkommen gelungen. Die 1976 in der Duke University erbaute Flentrop-Orgel (deren Disposition nicht mitgeteilt wird) hat auf anderen Gebieten gewiß ihre Vorzüge. Leider gleicht das spröde und wenig flexible Spiel des Organisten auch nicht das Mindeste aus. D.W.



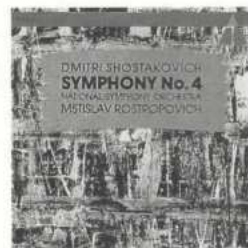
Schelle, Actus tragicus auf Weyhnachten, Vom Himmel kam der Engel Schar, Nun komm der Heiden Heiland u.a.; Musica Fiata Köln, La Capella Ducale, Roland Wilson; (AD: 1993) deutsche harmonia mundi/BMG-Ariola CD 05472 77298 2 (WD: 59'59") DDD

Unter der Flut der Weihnachtspartien ragt diese Einspielung heraus. Kraftvoller und durchsichtiger kann man die Weihnachtshistorie und die Motetten des Schütz-Schülers und Thomaskantors Johann Schelle kaum erklingen lassen. Das kleine Vokalensemble mit glockenreinen Solostimmen geht eine außerordentlich homogene Klangverbindung mit der exzellenten Instrumentalgruppe ein. Ein sehr hoher Stimmton (a' = 466 Hz) trägt vielleicht das seine zur Jubelstimmung bei. G.H.



Schmelzer, Sonaten, Balletti francesi, Ciaconna; Tafelmusik, Jeanne Lammon; (AD: 1993) Sony Classical CD 53 963 (WD: 62'54") DDD

Das Ensemble Tafelmusik ist ein Barockorchester, dem neben den Streichinstrumenten zwei Blockflöten, Fagott, vier Trompeten, Pauken, Cembalo und Orgel angehören. So wurden im 17. Jahrhundert Sonaten, Ballette und Serenaden aufgeführt. Das kanadische Ensemble beherrscht die historischen Instrumente mit großer Perfektion. Ein klarer, voller und durchdringender Klang entsteht, der etwas von der Pracht am kaiserlichen Hof in Wien erahnen läßt. Hierzu tragen vor allem die vier Trompeter bei, die ihre Naturinstrumente klangschön und weich blasen und sich gut ins Gesamtensemble einfügen. FPM



Schostakowitsch, Sinfonie Nr. 4 c-Moll op. 43; National Symphony Orchestra, Mstislaw Rostropowitsch; (AD: 1992) Teldec/East West Records CD 9031-76261-2 (WD: 64'34") DDD

Mstislaw Rostropowitsch neigte in früheren Schostakowitsch-Deutungen zu dynamischen und agogischen Übertreibungen. Diese vierte Sinfonie aus Washington vermittelt ein anderes Bild. Man hört das, was Amerikaner und Engländer „fine playing“ nennen: ein gut trainiertes Orchester, das über vorzügliche Musiker verfügt, die sich auch in den vielen solistischen Passagen bewähren. Rostropowitsch nimmt den Text genau, hütet sich – bei gewissen Eigenwilligkeiten – vor Extremen und Klangexplosionen. Der zweite und dritte Satz liegen ihm hörbar mehr, jedenfalls fehlt es dem ersten an Spannung. H.Gr.



Schostakowitsch, Sinfonien Nr. 1 f-Moll op. 10 und Nr. 3 Es-Dur op. 20; Tschecho-Slowakisches Radio-Sinfonie-Orchester Bratislava, Slowakischer Philharmonischer Chor, Ladislav Slovák; (AD: 1986, 1990) Naxos/Fono Münster CD 8.550623 (WD: 63'43") DDD

Interessant, wenn auch nicht restlos zufriedenstellend ist diese Aufnahme aus Bratislava. Geboten wird in beiden Fällen ein sorgfältiges, detail- und kontrastreiches Musizieren. Doch die Kühnheit und der Witz der ersten Sinfonie werden abgemildert zugunsten einer klassischen, letztlich zu ausgewogenen Lesart. Die dritte Sinfonie wird (erfreulicherweise) als sinfonisches Werk vorgeführt, das unabhängig von seinem programmatisch-propagandistischen Gehalt (Hymne auf den 1. Mai) ernstzunehmen ist. H.Gr.



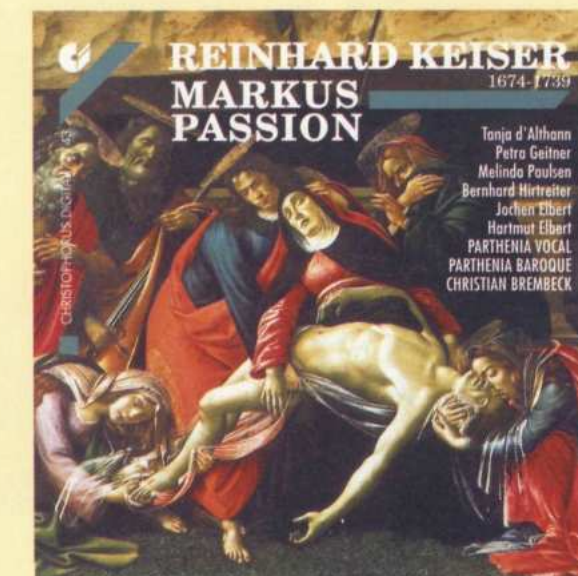
Schostakowitsch, Streichquartette Nr. 14 Fis-Dur op. 142 und Nr. 15 es-Moll op. 144; Manhattan String Quartet; (AD: 1990) Koch-Schwann CD 3-1071-2 (WD: 62'30") DDD

Zum 20jährigen Bestehen veröffentlicht das amerikanische Manhattan String Quartet diese Aufnahme – und beschließt damit seinen Zyklus sämtlicher Streichquartette von Schostakowitsch. Die bravourösen Musiker gehen mit ihrer Intensität bis an die Schmerzgrenze – musikalische Aufschreie und schattenhafte Klänge sind die Eckwerte dieser exemplarischen Interpretation. Auch technisch setzt die extrem räumliche und ungemein plastische Aufnahme Maßstäbe. Kleiner Schönheitsfehler bei der Fertigung: eine Reihe von Aussetzern im Quartett Nr. 15. F.L.



Die Passionsgeschichte voll theatralischer Leidenschaft

In einer fesselnden Neueinspielung präsentiert Christian Brembeck mit jungen Vokalsolisten, seinem Chor Parthenia Vocal und dem Ensemble Parthenia Baroque die außerordentlich dramatische Markuspassion von Reinhard Keiser (1674-1739).



CHR CD 77143

Keiser genoß zu Lebzeiten in ganz Deutschland Berühmtheit. An der Hamburger Oper am Gänsemarkt wirkte er als einer der Protagonisten der deutschen Barockoper. Die junge Gattung des Passionsoratoriums beeinflusste er von der Hansestadt aus maßgeblich. Seine Markuspassion wurde auch von J.S. Bach in Leipzig aufgeführt.

helikon
musikvertrieb gmbh



Schtschedrin, Klavierkonzerte Nr. 1-3; Rodion Schtschedrin, Nikolai Petrov (Klavier), USSR Symphony Orchestra, Jewgenij Swetlanov; (AD: 1974, 1977) *Russian Disc/Koch CD 11 129* (WD: 66'49") AAD

Schtschedrins Klavierkonzerte spiegeln die Entwicklung eines Reife- und Individualisierungsprozesses wider: das Erste plätschernd-verbündlich, lärmend an Kurt Leimers kapitale Epigonismen erinnernd (vgl. EMI bzw. Colosseum), das Zweite in der Manier eines Schnupper-Avantgardisten und das Dritte dann eine spröde, unkomfortable Angelegenheit. Die Aufnahmen sind zu zwei Dritteln authentisch, aber Petrov (mit dem Zweiten) scheint mir der variable Tastateuer zu sein. P.C.



Smetana, Die Brandenburger in Böhmen (Gesamtaufn., tschech.); Kalaš, Joran, Židek, Otava, Votava, Vich, Šubrtová, Fidlerová, Soukupová, Haken, Jindrák, Chor u. Orchester des Prager Nationaltheaters, Jan Hus Tichý; (AD: 1963)

Supraphon/Koch 2 CD 11 1804-2 (WD: 148'56") AAD

Smetanas erster Opernversuch aus dem Jahre 1862. Manches an dieser dreiaktigen Nationaloper (mit deutschfeindlichen Tendenzen) wirkt hölzern, doch in der Revolutionsszene des zweiten Bildes zeigt sich die dramatische „Pranke“ des Komponisten. Die (einzige) Gesamtaufnahme mit vielen Prager Operngrößen vermag auch noch nach 30 Jahren zu bestehen. C.H.



Schubert, Impromptus op. 142 D 935, Klaviersonate B-Dur D 960; Daniel Barenboim (Klavier); (AD: 1992)

Erato/East West Records CD 4509-91700-2 (WD: 72'21") DDD

Wer glaubt, bei dem Live-Mitschnitt eines Konzertes im Wiener Musikverein von tontechnischer Schnipselarbeit verschont zu werden, wird hier eines besseren belehrt. Daniel Barenboim betont vor allem die klangliche Komponente, zudem lassen die Tempoforcierungen – vor allem im ersten der vier Impromptus – vieles nebensächlich, gehetzt und überhastet erscheinen. Die gesamte Sonate lebt von einer ungeschönten, resignativen Grundhaltung. Mit bohrender Penetranz werden die Tonrepetitionen im ersten Satz hingezielt. J.Mt.



Schubert, Sämtliche Lieder (Vol. 18); Peter Schreier (Tenor); Graham Johnson (Klavier); (AD: 1992)

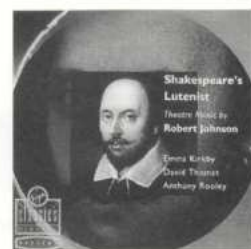
Hyperion/Koch CD 33018 (WD: 75'39") DDD

Strophenlieder – eine Pein nicht nur für die Zuhörer, die ahnen, daß zuviel des (immer wieder gleich) Guten schlecht ist, sondern auch für die Sänger: eine kleine Gedächtnislücke, und schon rutschen sie in die falsche Strophe. 22 Strophenlieder singt Peter Schreier, ohne daß er die lyrische Linie dieser Kleinode Strophe für Strophe durch aufgesetzte, übertrieben wirkende gestalterische Mittel um jeden Preis voneinander abheben würde. Einheitslangeweile kommt dennoch kaum auf – oder dann von seiten des begleitenden Graham Johnson. W.Pf.



Stockhausen, Klavierstücke I – XI, Mikrophonie I für Tamtam, 2 Mikrofone, Filter und Regler, Mikrophonie II für Chor, Hammondorgel und Ringmodulator; Aloys Kontarsky (Klavier und Tamtam), Alfred Alings, Johannes Fritsch, Harald Boje, Karlheinz Stockhausen, Jaap Spek, Hugh Davies (Instrumente und Regler), ein Vokalensemble, Herbert Schernus; (AD: 1965) *Sony classical 2 CD 53346* (WD: 134'25") ADD

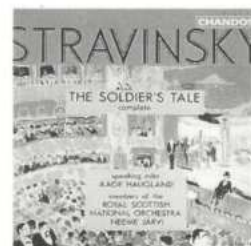
Die „klassische“ Aufnahme der epochalen Klavierstücke Stockhausens rückt die Werke an den Brennpunkt zwischen Traditionsbezügen und Avantgarde-Vision, ein Maßstab für Stringenz in Zeiten postmoderner Belieblichkeit. Faszinierend nach wie vor auch das klanganalytische Niveau der beiden „Mikrophonien“. H.L.



Shakespeare's Lutenist: Theatermusik und Lautensolos von Robert Johnson; Emma Kirkby (Sopran), David Thomas (Baß), Anthony Rooley (Laute); (AD: 1991)

Virgin/EMI CD 7 59321 2 (WD: 67'27") DDD

Die Stücke von Shakespeare sind voll von Liedern – Robert Johnson war eines der Genies, die im Schatten von Genies Musik schrieben: Schreckens- und Sauflieder, Liebesgesang und Schlafanbetung. Diese Stücke belohnen die Mühe, hinein-zuhören, ihr dramatischer Impuls ist witzig, flink aufgedreht. Das ist ein gefundenes Fressen für die göttliche Emma Kirkby. Anthony Rooley begleitet dezent, streut ein paar leicht hingehauchte Solos ein. RJB



Stravinsky, Die Geschichte vom Soldaten; Aage Haugland (Erzähler), Mitglieder des Royal Scottish Orchestra, Neeme Järvi; (AD: 1988, 1993) *Chandos/Koch CD 9189* (WD: 61'52") DDD

Diese Aufnahme bietet einige Vorzüge: Man hört die komplette Version – freilich mit einem englischen, zum Teil unnötig „modern“ bearbeiteten Text. Die Mitglieder des Royal Scottish Orchestra spielen die gewiß nicht leichte Partitur mit Verve und Brillanz – wenn auch manchmal ein wenig gefällig, ohne die aggressiven Attacken und Hintergründigkeiten. Aage Haugland ist ein sehr musikalischer und suggestiver Erzähler, der allen drei Rollen ihre eigene Zeichnung gibt. Beim reinen Hören wirkt jedoch die komplette Fassung zu textlastig. Da bietet die instrumentale Suite doch mehr. H.Gr.

Virtuos!



Foto: Vivienne Purdom

Mozart

Violinkonzerte Nr. 3 & 5
KV 216 & KV 219

Joshua Bell, Violine
English Chamber Orchestra
Dirigent: Peter Maag
CD 436 376-2



Prokofiev

Violinkonzerte Nr. 1 & 2

Die Liebe zu den drei Orangen, Suite

Joshua Bell, Violine
Orchestre symphonique de Montréal
Dirigent: Charles Dutoit
CD 440 331-2



Saint-Saëns · Lalo

Camille Saint-Saëns
Violinkonzerte Nr. 3, op. 61

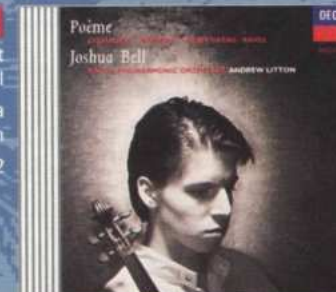
Edouard Lalo
Symphonie espagnol
Joshua Bell, Violine
Orchestre symphonique
de Montréal
Dirigent: Charles Dutoit
CD 425 501-2



Poème

Chausson · Massenet
Saint-Saëns · Ravel

Royal Philharmonic Orchestra
Dirigent: Andrew Litton
CD 433 519-2



Bruch · Mendelssohn

Max Bruch
Violinkonzert Nr. 1
Felix Mendelssohn
Violinkonzert e-moll
Joshua Bell, Violine
Academy of
St Martin in the fields
Dirigent: Neville Marriner
CD 421 145-2



Tschaikowsky

Violinkonzert D-Dur, op. 35

Henri Wieniawski
Violinkonzert Nr. 2

Joshua Bell, Violine
The Cleveland Orchestra
Dirigent: Vladimir Ashkenazy
CD 421 716-2





Telemann, Concerti, Vivaldi, Suiten und Concerti; Siri Rovatkay-Sohns (Blockflöte), Capella Agostino Steffani, Lajos Rovatkay; (AD: 1992) EMI CD 7 54554 2 (WD: 70'33") DDD

Eine beschwingte, vitale und bisweilen impulsive Interpretation von ausgewählten Werken Vivaldis und Telemanns ist der Capella Agostino Steffani aus Hannover gelungen. Lajos Rovatkay hat viel Geschmack und genug Kenntnisse, um weder eine steife Rekonstruktion noch eine anbiedernde Modernisierung à la Nigel Kennedy abzuliefern. Die ganze Aufnahme ist von einer solchen musikantischen Verve durchzogen – die der Solistin und ihrem Temperament entgegenkommt –, daß es für den Hörer das reinste Vergnügen ist. M.H.



Tschaikowsky, Klaviertrio op. 50, Grieg, Andante für Klavier, Violine und Violoncello, Martin, Trio für Klavier, Violine und Violoncello (1925); Oslo Trio; (AD: 1993) Victoria/Disco-Center CD 190790 (WD: 64'55") DDD

Das hierzulande ziemlich unbekannte Ensemble, das schon seit fast 20 Jahren zusammenspielt, braucht sich hinter prominenteren Namen nicht zu verstecken: Die Skandinavier spielen auf Weltklasse-Niveau. Ihre Interpretationen wirken durchdacht und ausgefeilt, sie überzeugen durch vielfältige klangliche Schattierungen. Bemerkenswert ist auch die Koppelung von zwei ziemlich raren Werken (Grieg und Martin) mit dem Tschaikowsky-Trio. Ein übergeordneter Sinn läßt sich da zwar nicht erkennen, dennoch wirkt die Programmfolge organisch. P.K.



Three Parts upon a Ground: Werke von Purcell, Buonamente, G. Gabrieli, Marini, Uccellini, Fontana, Constantin, Schmelzer u.a.; John Holloway, Stanley Ritchie, Andrew Manze (Violine), John Toll (Cembalo, Orgel), Nigel North (Theorbe), Mary Springfels (Viola da gamba); (AD: 1993) harmonia mundi France/Helikon CD 907091 (WD: 65'16") DDD

In einen weniger bekannten Bereich der instrumentalen Kammermusik aus dem 17. Jahrhundert führt diese Produktion, indem sie Werke für drei Violinen (mit oder ohne Baß) präsentiert. Die Wiederabgabe klingt stilistisch und spieltechnisch versiert, mit klarer Stimmführung und dezenten Kontrasten, wenn auch ohne aufregende Akzente oder besondere Suggestivität. É.P.



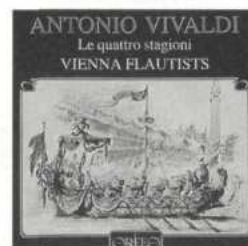
Tschechische Klaviermusik des 19. und 20. Jahrhunderts: Werke von Vorisek, Suk, Janáček, Haas; Edith Kraus (Klavier); (AD: 1990) Koch CD 3-7231-2 (WD: 77'41") DDD

Neben den ohnehin selten zu hörenden Klavierwerken tschechischer Komponisten wird hier mit der Suite op. 13 von Pavel Haas eine Ersteinstrumentation geboten. Die 1913 in Wien geborene Edith Kraus hält den musikalischen Satz stets transparent und findet bei Janáček auch zu einer drängenden Darstellung. Die Pedalvorschriften zu Beginn von „In Nebel“ legt sie allerdings überraschend eng aus und läßt den Hauptthemenkomplex bruchstückhaft und zerrissen daherkommen. Fehlerhafte Titulierung: Suk, „Erlebtes und Erträumtes“ op. 30 (nicht op. 20!). J.Mt.



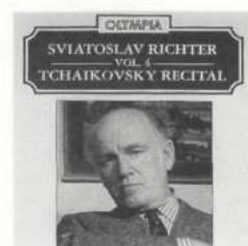
Tschaikowsky, Auszüge aus Dornröschen op. 66 und Schwanensee op. 20, Sinfonie Nr. 5 e-Moll op. 64; Dag Achatz, Yukie Nagai (Klavier); (AD: 1993) BIS/Disco-Center CD 627 (WD: 78'30") DDD

Klavierarrangements von beliebten Orchesterwerken waren Ende des 19. Jahrhunderts keine Seltenheit. Wie die vorliegende Einspielung beweist, richteten auch namhafte Komponisten wie Serge Rachmaninoff, Claude Debussy oder Sergei Taneyev die Werke anderer Komponisten für Klavier – im vorliegenden Fall für zwei Klaviere – ein. Dag Achatz und Yukie Nagai bewältigen ihre Aufgaben mit großer Musikalität und Präzision. Das Klangbild ist räumlich und stets sehr gut durchhörbar. J.Mt.



Vivaldi, Die vier Jahreszeiten op. VIII, 1–4 (Transkription); Vienna Flautists; (AD: 1993) Orfeo CD 311 931 (WD: 39'53") DDD

Für Vivaldis „Vier Jahreszeiten“ mit ihren tönenden Freskenmalereien mobilisieren die neuen Vienna Flautists bis auf die Piccoloflöte die gesamte Querflötenfamilie. Die in Eigenarbeit erstellte Transkription hüllt die Natur- und Milieuschilderungen in ein duftiges, pastellfarbenes Klanggewand, das allenfalls bei dramatischen Ereignissen wie dem Sturm im ersten Konzert Risse bekommt (unschöner Ton, gefährdete Intonation). Eine durchaus hörensichere Alternative, nicht nur für Flötenfans. G.S.



Tschaikowsky, Die Jahreszeiten (Auszüge), Nocturne F-Dur op. 10 Nr. 1, Valse Scherzo a-Moll op. 7, Romanze f-Moll op. 51 Nr. 5, Méditation op. 72 Nr. 5 u.a.; Sviatoslav Richter (Klavier); (AD: 1983) Olympia/Cosmos CD 334 (WD: 79'58") DDD

Tschaikowskys Arbeitsmoral sei es zuzuschreiben, daß manche seiner Werke so wenig überzeugend gerieten: Wer täglich fünf Stunden komponiere, könne eben nicht nur überzeugen. Da Richter aber in seiner Werkauswahl ebenso kompromißlos urteilt wie in seinen Äußerungen, ist sichergestellt, daß alle hier versammelten Stücke die Kenntnisnahme verdienen. Und selbst wenn manches kitschig oder bedeutungslos geschimpft werden könnte: Hier ist jede Humoreske, Méditation oder Rêverie eine beseeelte Kostbarkeit. T.J.



John Williams spielt Werke für Gitarre von Albéniz, Bach, D. Scarlatti, Vivaldi, Yocoh, Koshkin, Barrios Mangoré und Rodrigo; John Williams (Gitarre), Orquesta Sinfónica de Sevilla, José Buenagu; (AD: [P] 1993) Sony Classical CD 53 359 (WD: 58'19") DDD

Wenn die Programm-Dramaturgie eines Konzerts dem gartenbaulichen Stil des Auführungsortes entspricht, so mag das beim Live-Erleben durchaus reizvoll sein. Was John Williams hier als musikalisches Äquivalent zur stilistischen Vielfalt des Alcazar-Palastes von Sevilla serviert, gibt sich in Form der bloßen Tonkonserve jedoch nur als beliebige, ja geichtslose Abfolge virtuoser Häppchen. Bis zum Schluß werden wohl nur äußerst standfeste Williams-Fans gelangen. S.B.

Ein großer Teil von wieder auf CD erscheinenden Klassik-Aufnahmen wird innerhalb von Reihen auf den Markt gebracht, die im mittleren oder unteren Preisbereich angesiedelt sind. Bei vielen Serien sind die CDs auch einzeln erhältlich. Im Fono-Prisma gibt FonoForum Einschätzungen von Sammlungen oder Editionen und Entscheidungshilfen bei der Auswahl einzelner Aufnahmen, die mehr sind als „Serienprodukte“.

Archiv Produktion

Karl Richter: Bach-Kantaten



Eigentlich ist es paradox: Da zog einer der einflussreichsten Bach-Kenner Bilanz, und gleichzeitig setzte er sich damit ins Abseits. „Mit Bach durchs Jahr“ – an diesem gigantischen LP-Projekt der wirtschaftswundergläubigen siebziger Jahre, das für jeden Feiertag im Kirchenjahr eine passende Bach-Kantate bereithielt, schied sich die gebildeten Geister. Im Tauziehen um die Alte Musik, wo Reizwörter wie Originalinstrumente und authentische Aufführungspraxis vorlaut den Tonangaben und das historisierende Klangkostüm wichtiger geworden war als die interpretatorische Persönlichkeit, zog Karl Richter, der traditionellen Instrumentarium die Treue hielt, den kürzeren, stieß auf taube Ohren und zunehmend auf Ablehnung.

Bereits zwei Jahrzehnte vor diesem umstrittenen Kantaten-Kompodium hat sie Richter zu spüren bekommen. Damals allerdings – und abermals paradox – Ablehnung aus dem entgegengesetzten Lager: Ewiggestrige Traditionalisten waren es, die türeschlagend die Konzertsäle verließen, wenn Karl Richter Cembalo spielte. Als revolutionärer Bilderstürmer brachte er das metrisch strenggefügte Bach-Bild damaliger Zeiten ins Wanken, gab mit seinen Persönlichkeitsgeprägten, aus der Intuition des Moments gestalteten Interpretationen Denkanstöße – und erregte Anstoß bei jenen, die Bach als „fünften Evangelisten“ gleichsam in den Himmel zu heben pflegten und seine Musik für unantastbar hielten. Denn Richter griff herzhafte zu und griff hochvirtuos in die Tasten. Am Cembalo, an der Orgel, aber auch als Dirigent – puristische Stildiskussionen hatten hier, wo gestalterische Kreativität derart ultimativ ihre Eigengesetzlichkeit geltend machte, kaum mehr Sinn.

Konfrontation von einst – ob sich die Wogen nun geglättet haben? Jedenfalls hat sich die Deutsche Gram-

mophon lange Zeit gelassen, bis sie diesen Kantaten-Zyklus auf CDs wiederveröffentlicht. Immerhin zählte Richter jahrelang zu den meistbeschäftigten Exklusiv-Künstlern. Und zu den besonders geschätzten: 1977 wurde seine Interpretation des Zweiten Brandenburgischen Konzerts auf einer goldbedampften Kupfer-LP als Kulturdokument ins Welt-All geschickt in der Überzeugung, daß die Musik auch nach einer Jahrtausende noch hörbar sein wird. Mittlerweile haben sich die Fronten wohl entschärft; gerade im Hinblick auf Stilfragen hat sich gezeigt, daß die vielbeschworene Authentizität im Umgang mit Alter Musik nicht nur (und nicht einmal primär) eine Sache des originalen Instrumentariums sowie einer historisch-philologisch

korrekten Objektivität ist, sondern daß sie sich vielmehr auch die Frage gefallen lassen muß nach der Funktionalität dieser Musik, im hier diskutierten Fall folglich die Frage nach den gottesdienstlichen, den geistlichen (geistigen) Dimensionen der Bach-Kantaten.

In 26 CD-Silberscheiben liegen sie vor (439 368–2), in fünf Schubern auch einzeln erhältlich (Advent und Weihnachten: 4 CD 439369–2; Oestern: 5 CD 439374–2; Himmelfahrt, Pfingsten, Trinitatis: 6 CD 439380–2; Sonntage nach Trinitatis I: 6 CD 439387–2; Sonntage nach Trinitatis II: 5 CD 439394–2) – 75 Kantaten in blitzblanker Tonqualität. Gegenüber der LP-Ausgabe, wie sie 1979 vollständig vorlag, sind 11 Kantaten zusätzlich miteinbezogen worden: Aufnahmen aus den späten fünfziger und den sechziger Jahren, und sie sind in doppelter Hinsicht aufschlußreich. Zum einen dokumentieren sie das künstlerische Woher, den interpretatorischen Ausgangspunkt; und zum andern läßt sich im Vergleich mit den späten Aufnahmen aus den 70er Jahren das Wohin ablesen: die künstlerische Entwicklung Richters. Und die ist immens. Die frühesten Aufnahmen datieren von 1959: BWV 51, 55, 189, 8 und 45, Solokantaten mit Maria Stader und Ernst Haefliger, die andern Kantaten zum Teil noch von der Solistengemeinschaft der Bach-Woche Ansbach begleitet. Auffallend der gleichsam kammermusikalisch-konzertante Musizierimpuls, die plastische Artikulation, die zügigen Tempi, die Leichtigkeit in der Klanggebung, der sinnlich-musikantische Grundduktus. Meditative Abdämpfung erlaubt sich Richter nur in langsamen Sätzen (einprägsam die einleitende Sonatine zu BWV 106 „Actus tragicus“, wobei die Aufnahme nicht, wie angegeben, von 1977/78 stammt, sondern von 1966).

In den siebziger Jahren warfen gesundheitliche Belastungen ihre Schatten: der Kreislauf, das Herz, die



Foto: FF-Archiv